

Das Rahmenkonzept. Grundlage der Entwicklung und Bewertung des Biosphärenreservats Rhön – Interview mit Reinhard Grebe

Interview-Fragen: Redaktion

1. Frage:

Das von Ihnen 1995 im Auftrag der Länder Bayern, Hessen und Thüringen erarbeitete Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung ist die Grundlage für die Entwicklung des UNESCO Biosphärenreservats Rhön.

a) Wie sahen die Entstehungs- und Rahmenbedingungen für diesen Auftrag aus?

Antwort:

Für die thüringische Rhön war mit der Verabschiedung des Nationalparkprogramms der DDR der politische Beschluss zum Schutz der Rhön am 12. September 1990 gefasst worden, in der letzten Sitzung des DDR-Ministerrats unter Leitung von Ministerpräsident Dr. de Mazière vor der Wiedervereinigung Deutschlands am 3.10.1990.

Dieser Beschluss wurde ermöglicht durch das starke Engagement der Biologen Dr. Freude, L. Jeschke, Dr. Knapp und Prof. Dr. Succow im Rahmen der gleichzeitigen Ausweisung eines weltweit vorbildlichen Systems von Großschutzgebieten für die ehemalige DDR.

Ein Arbeitskreis von Mitgliedern mehrerer Naturschutzverbände der drei Länder Bayern, Hessen und Thüringen hat zeitgleich 1990 Vorschläge zu einer räumlichen Abgrenzung und zum Programm des Biosphärenreservats Rhön entwickelt. Diese Vorschläge waren eine wesentliche Grundlage

für die Abgrenzung des Biosphärenreservats. Beteiligt waren aus den Ländern

Bayern:

Prof. Dr. Hubert Weiger, Bund Naturschutz (BN) Bayern, Nürnberg

Hubert Weinzierl, BN Bayern, München

Ludwig Sothmann, Landesbund für Vogelschutz, Bayern, Hilpoltstein

Hessen:

Reinhard Kolb, Dr. Franz Müller, Fulda

Willi Bauer, Frankfurt/Main

Thüringen:

Volker Thrauboth, Klaus Schmidt, Karl-Friedrich Abe und Dr. Aribert Bach, Kaltenundheim.

Der Beschluss zum Biosphärenreservat Rhön wurde durch den Einigungsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR bindend. Am 25.09.1991 übergab Bundesumweltminister Prof. Dr. Klaus Töpfer die Anerkennungsurkunden der UNESCO den Umweltministern der drei Bundesländer.

Das Büro für Landschafts- und Ortsplanung Prof. Reinhard Grebe, Nürnberg, wurde im März 1991 gemeinsam von den drei Ländern Bayern, Hessen und Thüringen mit der Erarbeitung des Rahmenkonzeptes für das Biosphärenreservat Rhön beauftragt, zusammen mit einer Arbeitsgruppe von Vertretern der Land- und Forstwirtschaft, der Siedlungsentwicklung, des Verkehrswesens und des Tourismus.

Das Büro Grebe konnte in den Bundesländern Bayern und Hessen gute Erfahrungen bei der Aufstellung von Landschaftsrahmenplänen nachweisen, d.h.

in Hessen lagen Landschaftsrahmenpläne im Rahmen der Agrarstrukturellen Vorplanung für die Landkreise Waldeck-Frankenberg und Dillkreis 1972 - 1975 und Landschaftspläne für die Fulda-

Abschnitte im Raume Fulda, 1971 - 1974 vor,

in Bayern Einrichtungspläne für die Naturparke Hessische Rhön, Steigerwald, Hassberge und Augsburg Westl. Wälder, 1970 - 1975.

Die Bearbeitung des Rahmenkonzepts im Büro Grebe erfolgte durch Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe, Landschaftsarchitekt BDLA und Dipl.-Ing. Guido Bauernschmitt, Landschaftsarchitekt SRL. Beratend wirkten mit: Prof. Dr. Hans-Jürgen Schuster, Fachhochschule München-Weihenstephan, Ernst Wirthenson, Kulturlandbüro, Buchenberg/Allgäu

Die Erstellung des Rahmenplans Rhön erfolgte in Zusammenarbeit mit externen Wissenschaftlern.

1. IVL – Institut für Vegetationskunde und Landschaftsökologie, Hemhofen b. Erlangen, Heimar Gutsche und Dr. Rainer Suck: Auswertung vorliegender vegetationskundlicher sowie floristischer Untersuchungen und flächendeckende Kartierung der Ökosystemtypen in dem 187.000 ha großen Planungsraum durch Luftbildauswertung und Geländekontrolle vor Ort.

2. Arbeitsgruppe Forschung mit den Bearbeitern Dr. Doris Pokorny und Michael Geier, Mitarbeiter/-in Verwaltungsstelle Bayern des Biosphärenreservats, und Dr. Lutz Spandau, München, Bearbeitung ähnlicher Aufgaben im Alpenraum, Biosphärenreservat Berchtesgaden.

Im Mai 1992 fanden erste Gespräche mit den Abteilungen für Landesentwicklung der drei genannten Ministerien statt, die eine Ergänzung und Vertiefung des Rahmenkonzepts um wichtige landesplanerische Aspekte anregten. Diese Überlegungen wurden aufgegriffen und führten im Oktober 1992 zur Erweiterung des Rahmenkonzepts um Teilgutachten für folgende Bereiche:

Landwirtschaft: Dr. Alois Heißenhuber, Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues,

Technische Universität München-Weihenstephan,

Forstwirtschaft: Prof. Dr. Ulrich Ammer, Institut für Landnutzungsplanung und Naturschutz, Ludwig-Maximilian-Universität München-Weihenstephan

Siedlungswesen: Prof. Dr. Gerold Kind, Dr. Gotthard Heidenreich, ARGE Regionalstruktur und Siedlungswesen, Bauhaus Universität, Weimar

Fremdenverkehr, Verkehr, Wirtschaft: HLT - Gesellschaft für Forschung, Planung und Entwicklung, Wiesbaden.

Die Fachgutachten wurden in ihren wesentlichen Aussagen in das Rahmenkonzept eingearbeitet.

In den ersten Monaten der Bearbeitung des Rahmenkonzepts wurde bei den Abstimmungsgesprächen mit Gemeinderäten und anderen Gruppen (Landwirte u.a.) die große Skepsis der Bevölkerung gegenüber dem Biosphärenreservat deutlich, besonders in den Bereichen des Landes Thüringen.

Nach der über 40-jährigen Isolation im Grenzbereich von BRD und DDR fürchteten die Menschen eine weitere Beeinträchtigung ihrer notwendigen wirtschaftlichen Entwicklung durch die Auflagen des Naturschutzes ("Interpretation des Logos: Käseglocke über der Rhön").

Den Bearbeitern des Rahmenkonzepts wurde früh deutlich, dass die Ziele und Inhalte des Biosphärenreservats Rhön den beteiligten Akteuren sehr intensiv vermittelt werden mussten, und zwar in Übereinstimmung mit den Auftraggebern in den drei Ländern.

Von uns wurde daher in den ersten Monaten der Bearbeitung ein Konzept für die notwendige Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und hierfür die vertraglichen Voraussetzungen zur Erhöhung des Planungshonorars zwischen Auftragnehmern und Auftraggebern geschaffen.

b) Welches sind die wichtigsten fachlichen Schwerpunkte des Rahmenkonzepts?

Antwort:

Die Schwerpunkte sind

- Flächendeckende Kartierung der Ökosystem- und Landschaftstypen (Sicherung naturnaher Bereiche im Biosphärenreservat Rhön)
- Bewertung der Raumkriterien zu der im Folgenden festzulegenden Nutzung der Kulturlandschaft – Zonierung (Einsatz örtlicher Landwirte bei der Pflege der Landschaft)
- Entwicklung langfristiger Perspektiven für eine tragfähige und ökologisch verträgliche Nutzung der Kulturlandschaft mit der Entwicklung von Leitbildern für die Land- und Forstwirtschaft
- Integration der Ziele des Naturschutzes in die vorhandenen Landnutzungssysteme (Erhalt typischer Landschaftselemente)
- Ausbau und Sicherung der Schaffherden – vor zehn Jahren noch 1.000 Rhönschafe, 2003 ca. 4 000 Tiere (Förderung des Absatzes landschaftlich typischer Fleischproduktion)
- Vorschläge für verträgliche Entwicklungsformen der unterschiedlichen touristischen Bereiche – Gastronomie, Pensionen, Ferien auf dem Bauernhof (Stärkung der wirtschaftlichen Grundlagen im Fremdenverkehr bei Aufbau zahlreicher Privatinitiativen und damit Grundlagen für neue Arbeitsplätze)
- Behutsame Sanierung von Dörfern und Straßen, besonders in Thüringen mit dem hier sehr hohen Nachholbedarf - seit Beginn des 2. Weltkriegs 1939 über 50 Jahre bis 1989 keine Mittel und Möglichkeiten zur Sicherung

der vorhandenen baulichen Substanz (typische Dorfbilder, besonders historisch wertvolle Elemente sind wesentliche Bestandteile eines Biosphärenreservats).

2. Frage:

Das Deutsche Nationalkomitee für das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre" (MAB) hat Anfang 1996 "Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland" veröffentlicht.

Konnten Sie diese - für die kürzlich vorgenommene Evaluation wichtigen – Kriterien in Ihrem Rahmenkonzept im Wesentlichen bereits aufnehmen?

Antwort:

Die Grundsätze der "Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland" waren uns bereits seit 1992 bekannt und konnten in die ersten Entwürfe des Rahmenkonzepts einfließen.

Mitglieder des deutschen MAB-Nationalkomitees waren Mitglied im Vorbereitungskreis des Biosphärenreservats Rhön (Min.Rat a.D. Wilfried Goerke).

Damit sind frühe Entwürfe des deutschen Nationalkomitees bei der Entwicklung wichtiger Ziele berücksichtigt und aufgenommen (s. Vorwort des Vors. des deutschen MAB-Nationalkomitees Dr. von Gadow zum Rahmenkonzept Biosphärenreservat Rhön 1995). Auch die Vorschläge des Landes Thüringen für die Gründung eines Landschaftsschutzgebiets und Biosphärenreservats in Thüringen waren räumlich und programmatisch mit der UNESCO abgestimmt.

So enthielt der erste Zusammenschluss geschützter Flächen in den drei Ländern Bayern, Hessen und Thüringen vom 6. März 1991 bereits wesentliche Elemente der spä-

ren räumlichen Gliederung des Biosphärenreservats.

In den genannten Kriterien für die Anerkennung von Biosphärenreservaten des Deutschen Nationalkomitees für das UNESCO-Programm 1996 wird das vorliegende Rahmenkonzept für das Biosphärenreservat Rhön als besonders beispielhaft bezeichnet:

„Für das Biosphärenreservat Rhön ist ein beispielhaftes länderübergreifendes Rahmenkonzept für Schutz, Pflege und Entwicklung erarbeitet worden, in das bereits die Ergebnisse ergänzender landesplanerischen Gutachten eingeflossen sind. Zudem wurde dieses Rahmenkonzept unter Beteiligung aller betroffenen Kommunen, Fachstellen, Verbände und gesellschaftlichen Gruppen erstellt. Somit konnte die Grundlage für eine dauerhaft umweltgerechte Regionalentwicklung geschaffen werden.“ (Biosphärenreservat Rhön 1994).

3. Frage:

Das Rahmenkonzept wurde 1995 nach einem umfassenden Verfahren von Beteiligung und Mitwirkung abgeschlossen. Dieser partizipatorische Ansatz wird – insbesondere seit der „UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro“ (1992) – in den Planungswissenschaften verstärkt diskutiert.

a) Wie beurteilen Sie vor diesem Hintergrund das Verfahren zur Entwicklung des Rahmenkonzepts?

Antwort:

Mitwirkung und Beteiligung der Öffentlichkeit gehören bereits vor der Umweltkonferenz in Rio 1992 zu unverzichtbaren Elementen der Landschaftsplanung. Die starke Beteiligung der Landwirtschaft bei der Pflege ihrer umfangreichen Flächen in der Rhön hätte ohne die intensive und frühe Information sowie die damit verbundenen Angebote zur Mitwirkung nicht erreicht werden können.

Menschen identifizieren sich mit ihrem Lebensraum, wenn sie früh über die Ziele zur Raumentwicklung informiert und an ihrer Abstimmung beteiligt werden. Diese umfangreiche Mitwirkung der Öffentlichkeit bei der Erstellung des Rahmenkonzepts Biosphärenreservat Rhön war für dessen Akzeptanz unverzichtbar.

b) Können Sie den Fortgang der fachlichen Planungen und die Umsetzung der Ziele des Rahmenkonzepts in Bezug auf den partizipatorischen Ansatz einschätzen?

Antwort:

Die wichtigsten politischen und fachlichen Ebenen für die Umsetzung der Ziele im Biosphärenreservat Rhön sind:

1. die Gemeinden und Landkreise (Untere Naturschutzbehörde)
2. die Gruppen der Landnutzer (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei).

Beide Gruppen wurden mit unterschiedlichen Vorgehensweisen in die Öffentlichkeitsarbeit einbezogen:

1. die Gemeinden mit der Vorstellung des Konzepts in zwei Stufen in öffentlichen Gemeinderatssitzungen, zuerst der Vorentwurf, später die Zielformulierung in zwei Sitzungen mit der Möglichkeit zu Fragen für alle Bürger der Gemeinden und zwar in

Anwesenheit von Vertretern wichtiger Entscheidungsebenen (Landratsamt, Kreisverwaltung mit den verschiedenen Abteilungen) und

Vertreter von Fachbehörden (besonders Wasserwirtschaft, Straßen-Verkehrsplanung, Fremdenverkehr, Naturschutz).

Die Bürger konnten erkennen, dass wichtige öffentliche Angelegenheiten behandelt werden, deren Ziele dann in entsprechenden Plänen für die Gemeindeentwicklung festgeschrieben werden (Flächennutzungs-, Landschaftspläne).

2. die Landnutzer, besonders die Landwirtschaft, nach Durchführung und Abstimmung in vorhergehenden Arbeitsgesprächen mit den zuständigen Verbänden (Bauernverband, Fischereiverband, Hegeringe u.a.) und mit Beteiligung fachlich versierter Vertreter aus den verschiedenen Verwaltungsebenen).

Die Ziele der Zusammenkünfte waren vorher mit den verschiedenen fachlichen Beratungs- und Entscheidungsebenen abgestimmt (Geschäftsführung des Kreisbauernverbandes-, fachliche Betreuer in den verschiedenen Regierungsebenen, bis hin zum Ministerium – bestehende Projektgruppe mit monatlichem Abstimmungsgespräch).

Entscheidend war, dass die inzwischen eingerichteten Verwaltungsstellen als ständige Ansprechpartner zur Verfügung standen. Diese Qualität der Verwaltungsstellen war bei der Größe des Planungsraums nur möglich mit der Gründung und Organisation von drei unterschiedlichen Stellen in der Zuständigkeit der jeweiligen Länder. Damit war auch durchgehend die fachliche Kompetenz und Kenntnis gegeben bis zur Vorlage von Finanzprogrammen, staatlichen Beihilfen u.a.

Das Angebot zur Mitwirkung der Bürger - besonders der Landwirtschaft - muss auch zukünftig gesichert sein, vor allem durch:

- die Mitfinanzierung von Maßnahmen durch die verschiedenen Planungsträger, insbesondere Landkreise, Flurbereinigungsverwaltung, Straßen- und Wasserbauämter,
- die Übernahme von Einrichtungen durch Gemeinden, Gruppen der Landwirtschaft u.a. nach entsprechender Information aller Mitwirkenden, z.B. die Ausbildung von Landschaftsführern und Lehrgänge für Kutschfahren, Reiten u.a.,
- die Entwicklung touristischer Einrichtungen.

4. Frage:

Planung und Umsetzung sind zumeist nicht deckungsgleich.

a) Welche Ziele Ihres Konzepts sähen Sie in der Umsetzung gerne stärker berücksichtigt?

Antwort:

1. Die Erstellung und Umsetzung von Landschaftspflegekonzepten in den sehr ausgeräumten Landwirtschaftsflächen Thüringens mit Sanierung der Gewässerläufe, Bodenschutzpflanzungen u.a. Elementen zur Belebung der Kulturlandschaft.

2. Die stärkere Nutzung/Förderung regenerativer Energiequellen wie Biogas, Hackschnitzel zur weiteren Sicherung der Landwirtschaft auf der gesamten Fläche und damit der Möglichkeit, die viel gerühmte Offenheit der Flächen auch in Zukunft zu erhalten.

3. Die Schaffung einer zentralen Organisation zur Förderung des Fremdenverkehrs mit einer engeren Zusammenarbeit der bestehenden Einrichtungen in den drei Bundesländern, Abstimmung bei notwendigen Aktionen zur Förderung des Fremdenverkehrs, z.B. Werbung weiterer Übernachtungsmöglichkeiten, Entwicklung des jährlichen Kulturprogramms, Veröffentlichung von Informationen u.a.

4. Die deutliche Ablehnung größerer Verkehrsplanungen mit starken Eingriffen in die Landschaft, in die unter Naturschutz stehenden großen Flächen, dafür Einsatz der eingesparten Finanzmittel in die Verbesserung der Bau- und Wohnstrukturen in den ländlichen Bereichen, besonders den Ortslagen.

5. Die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs vor allem durch

- die Wiederbelebung der Bahnlinie Bad Salzungen – Kaltennordheim durch das Feldatal,
- die Wiederherstellung der z.T. durch Erdbeben geschädigten Nebenstre-

cke Bad Brückenau – Mellrichstadt und Wiederaufnahme des Bahnverkehrs,

- die Verstärkung von Buslinien zur Reduzierung des vor allem an Wochenenden starken Pkw-Verkehrs.

6. Eine zentrale Anlaufstelle zur Sammlung wissenschaftlicher Veröffentlichungen für die Entwicklung des Biosphärenreservats Rhön und ihre regelmäßige Auswertung in der Verwaltungsstelle Bayern.

7. Die Sicherung einer weiteren Honorierung landschaftspflegerischer Leistungen der Landwirtschaft, ggf. auch durch finanzielle Beiträge der Besucher der Rhön.

b) Wo sehen Sie die erfolgreichste Realisierung von Planungszielen?

Antwort:

1. In der Förderung der Schafhaltung, zum Aufbau ausreichender Herdenbestände zur Pflege der Trockenrasen mit ihrer besonderen Vegetation,

2. in einer großflächigen Sicherung extensiver Landnutzungsformen mit Unterstützung der Landwirtschaft (vgl. beispielhaft die Agrargenossenschaft Kaltensundheim, der größte biologisch wirtschaftende Betrieb Thüringens),

3. in der Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und in ihrem Absatz innerhalb und in den Randbereichen des Biosphärenreservats Rhön,

4. im Ausbau dezentraler Informationszentren mit gutem Informationsmaterial für die Besucher und

5. in den vielfachen Aktionen zur Bewusstseinsbildung der Bevölkerung – innerhalb des Biosphärenreservats Rhön und der angrenzenden Regionen durch

- Informations- und Vortragsreihen sowie Ausstellungen an Schulen, in den Gemeinden und an Info-Stellen

- die enge Zusammenarbeit mit dem Rhönklub als größtem und wirksamstem Naturschutzverein innerhalb des Biosphärenreservats, mit der weiteren Gründung von Ortsvereinen, besonders in Thüringen.

5. Frage:

Als Entwicklungsbasis eines UNESCO-Biosphärenreservats steht das Rahmenkonzept für die Rhön in einem bestimmten Verhältnis zu den Grundlagen anderer deutscher und internationaler Biosphärenreservate.

Wie würden Sie das Rahmenkonzept Rhön im Vergleich zu den konzeptionellen Entwicklungen anderer Biosphärenreservate beurteilen?

Antwort:

Leider kann ich die Rahmenkonzepte anderer Biosphärenreservate in unserem Lande oder auch im internationalen Bereich nicht beurteilen, da mir diese Arbeiten nicht vorliegen und sie z.T. auch noch nicht abgeschlossen sind.

Wettbewerbe über die bisherigen Erfolge bei der Umsetzung von Zielen in unseren Schutzbereichen mit dem gewünschten Vergleich und der Bewertung liegen auch noch nicht vor. Zwar wurden in dem bundesweiten Wettbewerb "Regionen der Zukunft" unter den regionalen Entwicklungskonzepten auch Biosphärenreservate beurteilt (besonders anerkannt, die Sicherung und Entwicklung der Qualitäten der Rhön für ihre Bewohner wie für ihre Besucher im neuen Jahrtausend).

Aus den mir zugänglichen Veröffentlichungen über 10 Jahre Entwicklung in den deutschen Biosphärenreservaten habe ich allerdings den Eindruck gewonnen, dass Bestandsaufnahmen und Bewertungen der natürlichen Ressourcen – besonders Fauna und Flora – im Vordergrund der bisherigen Rahmenkonzepte stehen.

Ich vermisse flächendeckende Aussagen zur Regional- und Bauleitplanung, wie sie in der Rhön – auch außerhalb des Rahmenkonzepts – erarbeitet wurden. Auch über eine intensive Zusammenarbeit mit allen Gemeinden und Fachbehörden bei der Abstimmung des Rahmenkonzepts fehlen genaue Informationen.

In Jahr 2003 wurden Evaluierungen zur Bewertung der Ergebnisse in einzelnen Biosphärenreservaten durchgeführt. Die Geschäftsstelle des deutschen MAB-Nationalkomitees für das UNESCO-Programm "Der Mensch und die Biosphäre" hat dafür eine neutrale Kommission eingesetzt. Damit und mit den Evaluierungen in den folgenden Jahren werden Grundlagen geschaffen, die diese einheitliche Bewertung zulassen.

Mit den 14 Biosphärenreservaten und etwa der gleichen Zahl von Nationalparks verfügt die Bundesrepublik Deutschland über ein dichtes Netz von Schutzgebieten in den Großlandschaften unseres Landes. Mit dieser Zusammenstellung repräsentativer Ökosysteme besitzen wir eine breite Informationsbasis der Pflanzen- wie der Tierwelt dieser Großschutzbereiche.

Die dafür erforderlichen Forschungen und ökologischen Umweltbeobachtungen bilden die Grundlage für eine breite Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Leider sind jedoch diese umfangreichen großflächigen Informationen noch nicht miteinander vernetzt. So ist auch der Überblick für diese Bereiche an Hand eines kompatiblen Datensystems nicht vorhanden.

Auch die Rahmenkonzepte der Schutzbereiche sind noch nicht nach einer überschaubaren und gleichmäßigen Gliederung erfasst, obwohl die Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland versucht, für die umfangreichen Arbeitsunterlagen gleiche Gliederungs- und Ordnungsmethoden festzulegen.

Die bald 10 Jahre alte Übersicht Biosphärenreservate in Deutschland der ständigen Ar-

beitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland (Bearbeitung Stefan Weidenhammer, Amberg, 1995, Springer Verlag, Berlin / Heidelberg,) sollte – ergänzt um Informationen über die Nationalparke – nach einem gleichen Gliederungssystem aktualisiert werden, zumal diese Überarbeitung in den nächsten Jahren vorgesehen ist.

Damit würde für alle Naturschutzstellen und wissenschaftlichen Einrichtungen ein direkter Zugang zu der großen Datenflut über die natürlichen Ressourcen vorliegen. Mit diesen Unterlagen und den Ergebnissen der laufenden Evaluierung könnte dann auch der gewünschte und notwendige Vergleich innerhalb der Biosphärenreservate und Nationalparke besser erstellt und beurteilt werden.

Die Gebietskulisse des Biosphärenreservats Rhön

